Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 15

Artikel: Keine naive Kreativität mehr ... : Bettina Ponzio
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054870

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keine Naive Kreativität mehr...

Die Malerin Bettina Ponzio hat schon verschiedentlich Bilder an die Fraue-Zitig gesandt. Ihre Kunstwerke sind feministisch sehr engagiert. Das allerdings erst seit einiger Zeit, denn früher malte sie "naiv". Dieser Stil kam damals gut an, weil er gerade Mode war. Auf Angebot und Nachfrage zu malen, entsprach ihr immer weniger. Zudem ist der Kunstmarkt von Männern dominiert, die den Frauen sagen, wie sie zu malen haben. Nun malt sie ihren Stil, isst aber das karge, harte Brot der Aussenseiterin.

Bettina Ponzio ist Mutter von zwei Kindern, lebt geschieden und abgeschieden in einem Wohnblock bei Solothurn. Früher hatte sie mit ihrem Mann im Tessin gewohnt und als Dekorateurin gearbeitet. Jetzt, mit 34 Jahren, führt sie ein eigenständiges, unabhängiges Leben. Unabhängig vom Mann, aber abhängig vom Geld. "Ich bin in der Ehe zehn Jahre lang frustriert gewesen. Langsam musste ich schauen und erfahren, was ich bin und was ich will. Sich wehren, sich nicht den Vorstellungen der Männerwelt unterordnen - das musste ich allmählich lernen. So konnte ich mit der Zeit all meine Träume vergessen und schauen, wo ich mit meinen Kindern hinkomme. Nach der Scheidung ist vieles in mir zusammengefallen. Heute bin ich sicher weiter als vor 20 Jahren. Die gemachten Erfahrungen möchte ich nicht missen, doch es war keine schöne Zeit."

Bettina und ihr Mann lebten aneinander vorbei. Sie musste sich dem zermürben - den Kampf einer Frau widmen, die die Familie alleine durchbringen muss. In einer Modeboutique konnte sie sich dann auch farblich entfalten, dabei durfte sie aber nicht daran denken, an was für Modepuppen sie die Kleider verkaufte. "Verkauft man in einer Boutique, wird nur der Modeterror unterstützt."

Heute will sie solche Arbeiten nicht mehr auf sich nehmen, weil der Konsumterror und der Modeterror sich nicht mit ihrer feministischen Denk- und Handlungsweise vereinbaren lassen. Ihr Feminismus ist: sich selber finden, unabhängig sein von gesellschaftlichen Mechanismen. Doch:

Bettina Ponzio, die feministisch engagierte Malerin. Vom Malen allein können aber sie und ihre Kinder nicht leben.

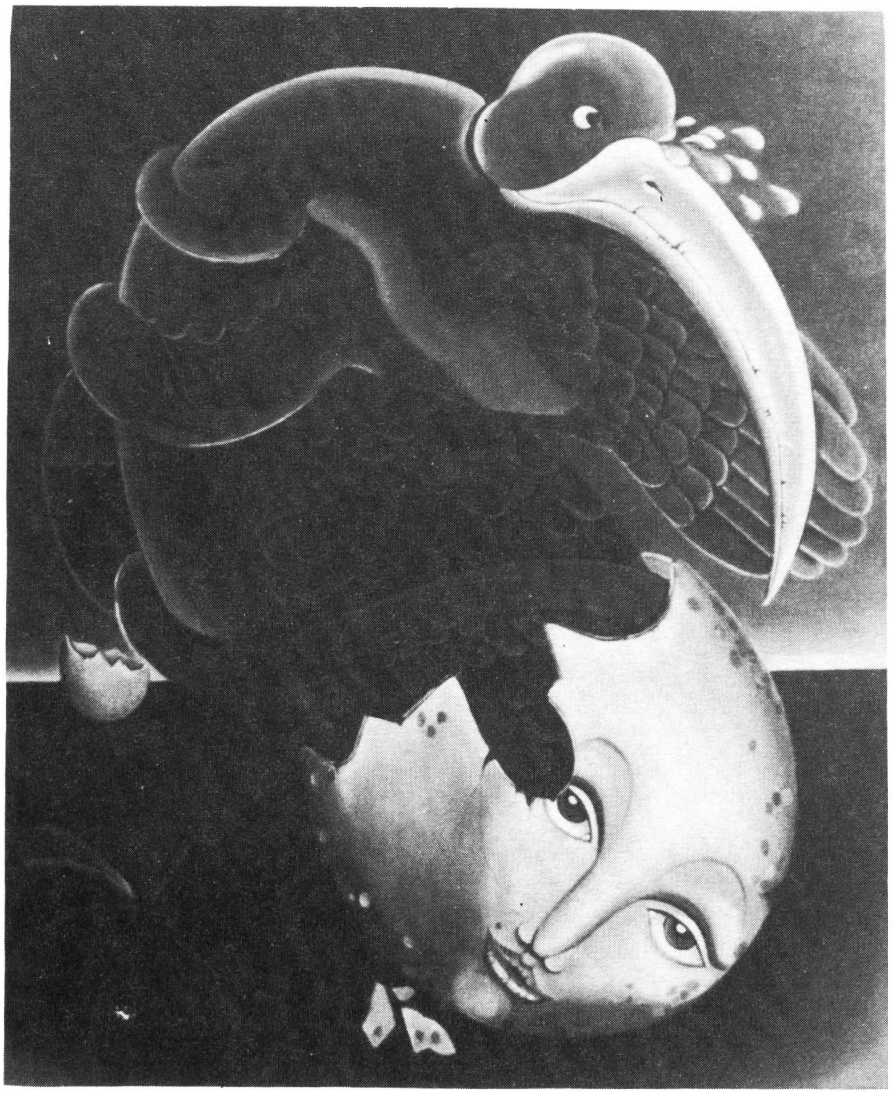
Dieses Bild ist in der "naiven" Zeit entstanden. Farbig, fröhlich, keine kritischen Motive. Heute will Bettina keine gefälligen Bilder mehr malen, sondern solche, die genau das aussagen, was sie fühlt.

"Mir graut vor solchen Schlagwörtern." Manchmal ist die rothaarige, charmante Malerin aufgestellt. Aber nur manchmal. Sie wohnt in einem Ghetto, muss ständig mit dem Geld kämpfen und hat wenig Kontakt zu Gleichgesinnten. In der Ofra Solothurn fand sie nicht die erwartete Unterstützung. "Die reden mit Fremdwörtern, die kein Mensch versteht und kümmern sich wenig um echte Probleme. Ich bin dort fehl am Platz." Einzig die Malerei und die daraus entspringenden Erfolgserlebnisse helfen ihr über die Runden.

Männer

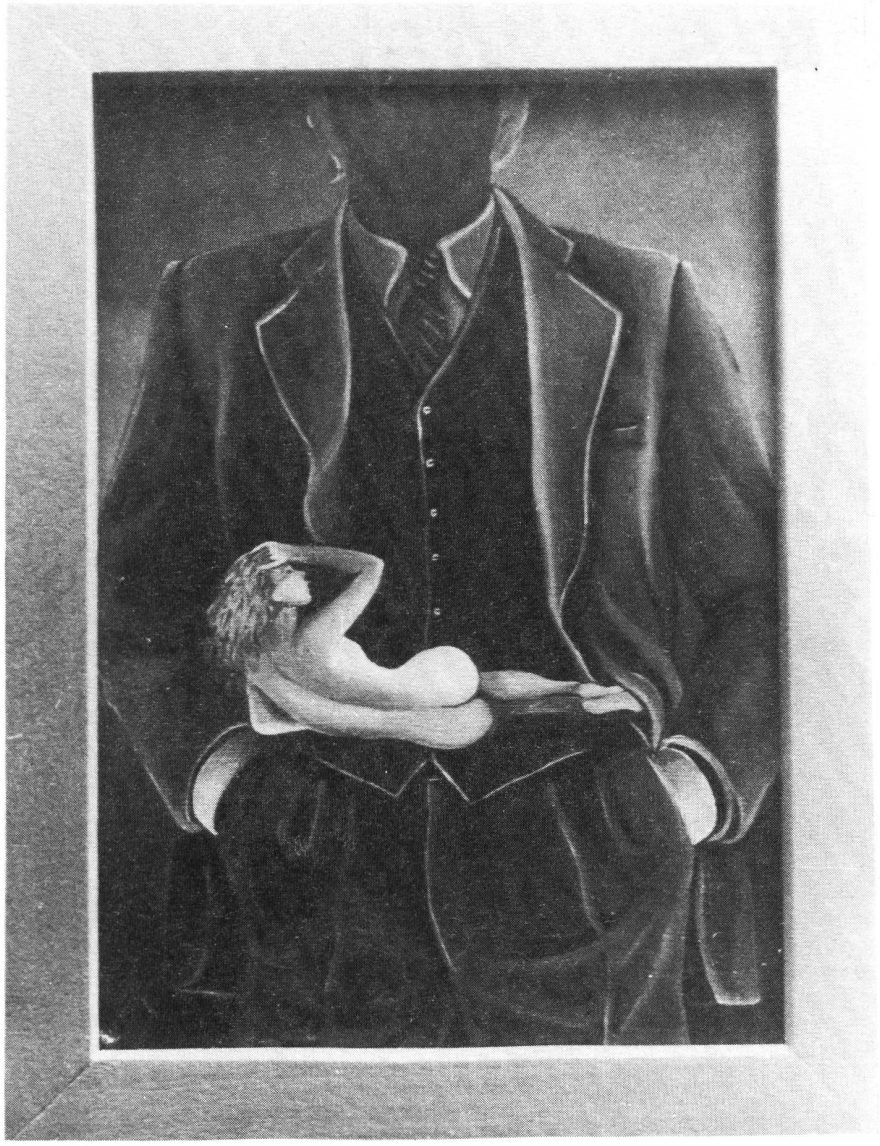
"Wenn die Männer so bleiben, wie sie sind, wird weder für sie noch für die Frauen die Situation besser. Frau und Mann sollten gemeinsam bewusster werden. Die Männer sollten nicht die Frauen als etwas minderbemittelte Wesen betrachten, und die Frauen sollten die Männer nicht einfach als Trottel hinstellen.
Es ist schade, dass immer zwischen weiblichen und männlichen Rollen getrennt wird. Sicher kommt vieles von der Erziehung. Auch Männer haben Probleme damit, so wie die Frauen Rollenprobleme haben. Es wäre schön, wenn man sich gemeinsam entwickeln könnte. Ich kann diese Mann-und Frau-Gesellschaft einfach nicht mit ansehen. Ueberall Clichérollen - aus Bequemlichkeit machen alle mit. Manche machen nicht mit, weil sie Angst vor dem Nachdenken haben. Man braucht zum Beispiel nur zu beobachten, wie sich die Manieren einer Frau schlagartig ändern, wenn ein Mann auftaucht."
Aus diesen Gedankengängen heraus entstehen die feministisch engagierten, politisch motivierten Bilder. Sie drücken die Ohnmacht der Frau aus, zeigen die seelische Zerstörung unterdrückter Frauen. Es ist eine Art, sich gegen die Männerwelt und deren Massstäbe zu wehren.

In Motiven wird der Kampf der Geschlechter dargestellt. Nicht nur dargestellt; in verschlüsselten Bildern versucht Bettina den Mechanismen der Männerwelt auf den Grund zu gehen und aufzuzeigen. Leere Frauengesichter in einer sterilen, kaputten Welt - gesichtslose Männergestalten, in perfekter Mode - Stacheldraht umwindet die Frauengesichter - Vögel symbolisieren Männer.
"Ich will einfach nicht mehr in dieser Frau-und-Mann-Gesellschaft mitmachen. Deshalb bin ich eine Aussenseiterin. Für die Behörde bin ich eine Frau, die einen 'liederlichen Lebenswandel' führt. Deshalb, mit dieser Begründung wurde mir ein Kunststipendium versagt. Und so bin ich alleine, verlassen und unverstanden - könnte ich so sagen. Aber meine Bilder malen hilft mich stark machen."



Galerien

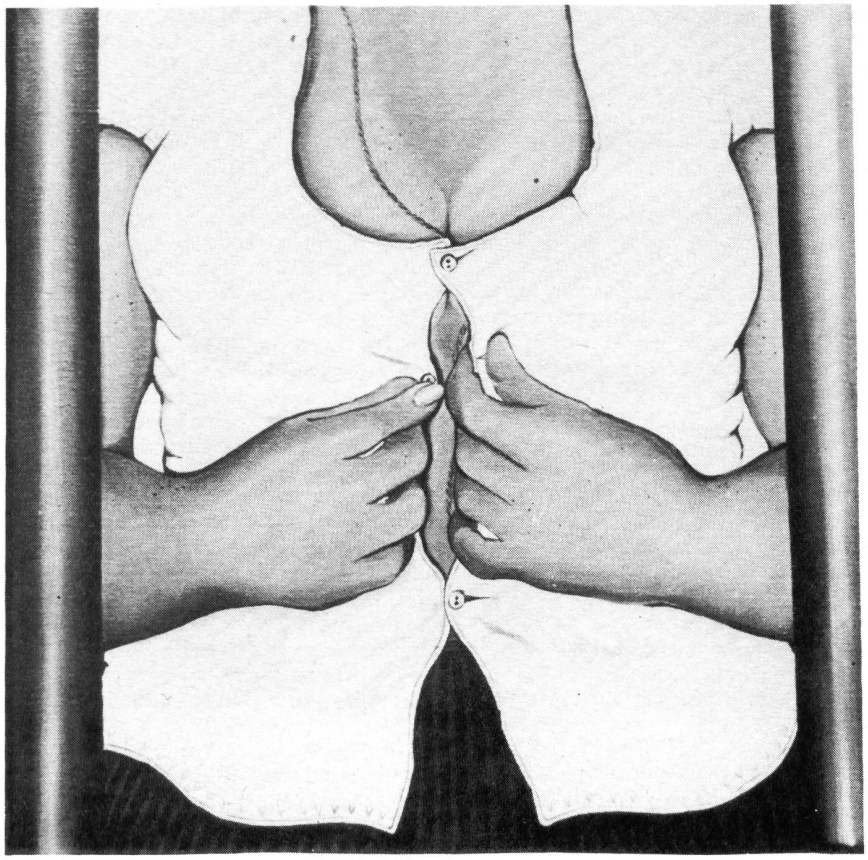
"Frauen, die heute erfolgreich sind, mussten lange die Männer imitieren, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Dann erst, wenn sie einen 'Namen haben', können sie sich von den gelernten Clichés lösen. Früher konnte ich meine naiven Bilder gut verkaufen. Dieser Trend ist aber jetzt vorbei. Kritiker haben mir damals gesagt, ich hätte vielleicht eine andere, für mich bessere Möglichkeit, mich auszudrücken. Damals wurde ich über diese Bemerkungen wahnsinnig böse. Doch heute bin ich gleicher Meinung. Ich male so, wie es mir passt, ganz gleich, was die Galerien dazu meinen. Dafür bin ich aber brotlos. Diese Situation finde ich auch nicht gerade rosig, es ist deprimierend, dass gefühlvoll gemalte Bilder weniger Chance haben, als jene, die gerade in Mode sind.



Wenn ich um jeden Preis erfolgreich sein wollte, könnte ich meine Waffen als Frau einsetzen. Das gaben mir die Galeristen einige Male zu verstehen. Wenn die Leute an den Vernissagen durch Alkoholgenuss so irrsinnig lustig werden, dann sagen sie, ich könne bei ihnen ausstellen. Wenn ich mich aber auf diese Weise durchschlagen muss, lege ich lieber den Pinsel weg."

Farben

"Schwarz-Weiss-Malerei hilft beim Lernen der Technik. Und Technik wiederum brauche ich, um mich genau ausdrücken zu können. So wie ich will. Auch improvisieren kann man nur mit Technik.
Die Leute allerdings stellen sich vor, ein Bild sei nur gut, wenn es technisch perfekt ist."
Ihre Bilder waren früher farbig, eben im Naiven Stil gemalt. Heute lassen sich kaum Farben in den Oelgemälden finden, höchstens einmal ein düsteres Dunkelblau-grün oder ein Türkis, das in ein Grau-Weiss hineingeht. Sonst dominieren schwarz, grau, crème. Warum sind die Bilder nicht fröhlich, zumal Bettina in früheren Werken gezeigt hat, dass sie fröhliche, farbige Sujets genauso kunstvoll darstellen kann, wie die jetzigen, eher düster wirkenden Bilder? "Farben lenken von der Aussage ab. Ich will, dass meine Bilder angeschaut werden, weil sie eine bestimmte Aussage haben, und nicht weil sie schön farbig sind und erst noch zu den Möbeln passen."



Wer sich für Bilder von Bettina interessiert, hier die Adresse:
Bettina Ponzio
Dorfackerstr. 25
4528 Zuchwil